

Feuerwehr »rettet« Plastikpferd

Kreisweites Seminar soll Routine in die Bergung von Großtieren bringen



Hiddenhausen/Herford(HK). Die Katze in der Baumkrone, der Hund im Kanalrohr oder der Schwan im Klärbecken: Tierrettungen sind eine Herausforderung für die Feuerwehr. Besonders, wenn es große und schwere Tiere wie »Seepferdchen Thja« sind: Die Stute war im Dezember in Vlotho-Exter in einen Pool geraten.

Der Kreisfeuerwehrverband hatte aus diesem Grund zum »Sicherheitstraining Großtierrettung« auf das Gelände der Kreisfeuerwehrzentrale in Eilshausen eingeladen. Als Vertreter der Feuerwehr Vlotho konnten André Rehm und Stefan Meier von ihren Erfahrungen bei dem spektakulären Swimmingpool-Einsatz berichten.

Als Dozent leitete Lutz Hauch das Seminar, ehemaliger Berufsfeuerwehrmann, Pferdetrainer und Großtierretter mit Zertifikat. Er zeigte, welche Maßnahmen nötig sind, um Pferde, Rinder, Lamas oder andere große Tiere so schonend wie möglich aus einer Notlage zu befreien, ohne sich dabei selbst in Gefahr zu bringen. Ziel sollte es sein, das Tier schonend, schmerzfrei, stressarm und effizient an einen sicheren Ort zu bringen. Unprofessionelles Verhalten sei mit dem Tierschutz nicht vereinbar und führe in den Sozialen Netzwerken schnell zu einem Sturm der Entrüstung.

Der Experte erläuterte, worauf es bei einer Großtierrettung ankommt: Wichtig sei, das Tier zu beruhigen und ein ruhiges Umfeld zu schaffen. Fressen helfe beim Stressabbau. Ebenso müsse an einen geeigneten Platz für die Freilassung gedacht und ein Tierarzt hinzugezogen werden. Auch ein sicherer Rückzugsweg für die Einsatzkräfte sei wichtig. Schließlich bleibe ein Pferd ein Fluchttier, das in Ausnahmesituationen selbst vom Halter schwer zu beherrschen sei. Zusätzliche Gefahren gingen von den Tierbesitzern und Tierfreunden am Einsatzort aus. Einer US-Studie zufolge würden 83 Prozent der Halter ihre Gesundheit oder gar ihr Leben riskieren, um ihrem Tier zu helfen: »Die gute Absicht kann schlimme Folgen haben!«

Nachdem die Grundlagen der Großtierrettung besprochen waren, folgte die Praxis. Hauch hatte dazu eine lebensgroße Pferdeatruppe mitgebracht. »Hengst Sam« besteht aus Kunststoff, hat bewegliche Glieder und ist mit etwa 200 Kilogramm deutlich leichter als ein echtes Pferd.

»Etwa 90 Prozent der Großtiernotfälle führen mit Muskelkraft zum Erfolg, während nur in zehn Prozent schweres Gerät erforderlich ist«, sagte Hauch, der im Kreis Düren und der Städteregion Aachen als Großtierretter im Einsatz ist. Nachdem er die verschiedenen Werkzeuge erläutert hatte, machten sich die Feuerwehrleute an die Arbeit. Ihre Aufgabe bestand darin, den auf der Seite liegenden »Sam« aus dem Gefahrenbereich zu schleppen. Jan Busse (Feuerwehr Kirchlengern) legte dem Pferdedyummy ein Notfallhalfter als Kopfsicherung an. Danach führte Mario Daume (Hiddenhausen) einen Spezialgurt unter »Sam« hindurch. Er benutzte dazu eine Fädelstange aus besonders biegsamem Federstahl.

Auf der gegenüberliegenden Seite nahmen Holger Klann (Kirchlengern) und Rolf Kuhle (Hiddenhausen) den Gurt mit Hirtenstäben aus sicherer Entfernung entgegen. Thorsten Biermann (Spenge) schritt als Sicherheitsassistent sofort ein, sobald sich ein Retter in die Gefahrenzone am Tier bewegte. Mit unterschiedlichen Gurttechniken gelang es den Feuerwehrleuten, »Sam« sowohl zur Seite als auch nach vorne und hinten zu bugsieren. Danach lagerten sie ihn auf einer Schleifplatte und zogen ihn wie auf einem Schlitten über das Gelände.

Um die Pferdeatruppe aufzurichten, rückte das Wechsellader-Fahrzeug der Kreisfeuerwehrzentrale an. Kurz darauf hing »Sam«, dem die Wehrleute zuvor einen speziellen Hebesatz samt Bergetuch angelegt hatten, am Kranausleger des 26-Tonnners.